Nr. 189 XXIV. Jahrgang

Freitag, 14. Juli 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13697, Expedition Nr. 13638, Verlag Nr. 13528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz doppelt. Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie Amtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ oder „Dresdner Illustrierte Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr.

Bestellung in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste“ „ 1.35 „ „ 4.05 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste“ „ 1.97 „ „ 5.90 „

Nach d. Auslande in Streifb. wöchentl. 1.10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Fortgesetzt heftige Kämpfe beiderseits der Somme

Die Russen nordwestlich Buczacz zurückgeworfen. — Feindlicher Einspruch in Amerika gegen das Handels-U-Boot. Der Reichskanzler über die Rechte der Neutralen. — Scharmützel an der mazedonischen Front.

Die „Deutschland“ in Baltimore

Es war vorauszusehen, daß namentlich von englischer Seite alles Erdenkliche geschehen würde, um den weltbewegenden Erfolg des ersten deutschen Handelstauchbootes, das zugleich überhaupt das erste seiner Art ist, zu schmälern und womöglich zum Anlaß neuer Konflikte zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu machen. Der erste Streich dieser Art ist wohl in dem lächerlichen Patentprozeß zu erblicken, den der Kassierer der Lake Torpedo Co. in Bridgeport gegen die „Deutschland“ anstrengen will. Er konnte schlechterdings gar nichts Näheres und Genaueres über die Bauart dieses ganz neuen Schiffstyps wissen, da er seinen Schritt in dem Augenblick ankündigte, als die „Deutschland“ in Baltimore Anker warf. Schon aus dieser Tatsache geht unzweideutig hervor, daß es sich um ein abgekartetes Spiel handelt, bei dem es nicht darauf ankommt, es zu gewinnen, sondern lediglich dem deutschen Wunderschiff Schwierigkeiten zu bereiten und es womöglich an der Rückreise nach Europa zu verhindern. Das eine wird wohl erreicht werden, das andre kaum. Höchstens könnte die Rückreise verzögert werden. — Die englische Regierung besonders versucht weiter mit allen Mitteln, trotz der gegenteiligen Ansicht aller Fachkreise, dem amerikanischen Staatsdepartement die Ansicht einzuimpfen, daß es sich nicht um ein Handels-, sondern um ein Kriegsfahrzeug handle, wofür naturgemäß auch nicht der Schatten eines Beweises vorgebracht werden kann. Folgende Meldungen liegen vor:

× **Washington, 13. Juli. (Reuter.)** Die britische und französische Botschaft haben beim Staatsdepartement wegen des Unterseebootes „Deutschland“ Vorstellungen erhoben. Sie machen geltend, daß ein Unterseeboot, selbst wenn es für Handelszwecke gebaut ist, doch potentiell ein Kriegsschiff sei.

* **Rotterdam, 13. Juli.** Die „Daily News“ erhalten einen Bericht aus Washington, daß die amerikanische Regierung die Entscheidung der Hafenzollbehörden in Baltimore, derzufolge das Unterseeboot „Deutschland“ ein Handelsschiff ist, nicht ohne weiteres annehmen dürfte, sondern vermutlich eine weitere Untersuchung veranstalten wird. Die Regierungen der Verbündeten ihrerseits wollen die Anerkennung der „Deutschland“ als Handelsschiff ernstlich beanstanden und besonders soll die englische Regierung es ablehnen, dieses Unterseeboot als Handelsschiff anzuerkennen. Man erwartet in London nur Lansings Entscheidung, bevor ein weiterer Schritt in dieser Angelegenheit unternommen werden soll. Wenn das Unterseeboot in irgendeiner Weise bewaffnet wäre, so sagt man auf seiten der Verbündeten, habe es einen Vorteil vor den gewöhnlichen Handelsschiffen, weil es untertauchen und neben einem feindlichen Handelsschiff unvermutet an der Oberfläche erscheinen könne, um dieses ohne Warnung zu bekämpfen.

-sch- **Lugano, 13. Juli. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.)** Nach einer Londoner Meldung der „Stampa“ stellte der Hafenkapitän von Baltimore fest, daß die „Deutschland“ nur eine Signalkanone mit vierzig Schuß besitzt, demnach zweifellos ein Handelsschiff ist. Trotzdem ließ die Admiralität durch einen Marineoffizier den Charakter des Schiffes und der Mannschaft genau untersuchen. Während der französische Botschafter eine große Gleichgültigkeit über das Ereignis zur Schau trägt, umschnüffelt der englische Marineattaché unausgesetzt den Ankerplatz und betreibt

anstößige Spionage

Das Tauchboot ist aber durch Drahtnetze und Segeltücher gegen jede Annäherung und Blicke Unbefugter geschützt. Der Kapitän König ist zum Mißvergnügen der Berichterstatter sehr schweigsam. Er sprach nur seine Bewunderung für ihre Phantasie aus, sagte nichts über den Reiseweg und erklärte nur, genügende Vorräte für die Rückreise zu besitzen.
(kf)

+ **Hamburg, 13. Juli. (Priv.-Tel.)** Die „Hamb. Nachr.“ melden aus dem Haag: Die „Central News“ berichten aus New-York: Wie an der Börse verlautete, hat eine Anzahl amerikanischer Marineoffiziere das Unterseeboot „Deutschland“ besichtigt und einen Bericht verfaßt, daß es sich tatsächlich um ein von Anfang an nicht für Kriegs-, sondern für Handelszwecke gebautes Unterseeboot handelt. — In amerikanischen Reederkreisen verlautet, daß das zweite deutsche Handelsunterseeboot „Bremen“ voraussichtlich Mitte nächster Woche in Amerika eintreffen wird, jedoch nicht in Baltimore. Wo das Boot landen wird, bleibt vorläufig ein Geheimnis. — Man versichert, daß ein amerikanisches Konsortium den Plan überlegt, sofort nach vollständiger Klärung des Falles der „Deutschland“ hinsichtlich der staatsrechtlichen und internationalen Seite eine Anzahl Unterseeboote auf amerikanischen Werften in Bau zu geben, um auch von Amerika aus auf diese Weise Handel zu treiben.

+ **New-York, 13. Juli. (Priv.-Tel.)** Das „Journal of Commerce“ gibt zu verstehen, daß die Tat der „Deutschland“ die Neutralen nicht zur Nachahmung ermutigen sollte, da Schiffe dieser Art nur durch List der Blockade entkommen könnten. Die Presse ist jedoch allgemein der Ansicht, daß das Handelstauchboot als gleichwertiges Kauffahrteischiff zu betrachten ist, also ebenfalls nicht ohne vorherige Durchsuchung zum Stehen gebracht werden darf.

Ueber die Fahrt der „Deutschland“ meldet die „Köln. Ztg.“ noch aus Baltimore: Nach dem Bericht des Kapitäns König hat sich die „Deutschland“ zehn Tage bei Helgoland aufgehalten und die Reise am 23. Juni angetreten. Das Schiff nahm seinen Weg durch den Kanal. In der Nacht des vierten Tages tauchte es wegen nebligen Wetters unter und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr es ohne Zwischenfall in den Ozean hinaus, ohne vom Kurs abzuweichen. Bis zu den Azoren legte es nur 150 Kilometer unter Wasser zurück. Das Schiff kann von niemand betreten werden und wird streng bewacht. Bei Lloyds liefen viele Anfragen um Farbstoffe zu jedem Preis ein.

*

Englands „Argument“

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-sch- **Lugano, 13. Juli**

Die italienische Presse erwartet, daß Englands festes Auftreten auf Wilson Eindruck machen und irgendwie die deutschen Tauchbootpläne zunichte machen werde. Man bewundert das sonderbare englische Argument, wonach ein dem Blockadegeschwader unerreichbares Fahrzeug kein Handelsschiff sei. (!) Mehrere Blätter warnen die Vereinigten Staaten dringend, sich um Deutschlands willen mit England zu überwerfen.

*

Kapitän König

(Privattelegramm)

+ **Liegnitz, 13. Juli**

Kapitän König, der Führer des Unterseehandelsschiffes „Deutschland“, ist, wie das „Liegnitzer Tagebl.“ von der in Schlesien lebenden Schwester des Kapitäns hört, ein Thüringer. Kapitän Paul Leberecht König wurde im Jahre 1865 in einem Dorfe bei Suhl in Thüringen geboren, wo sein Vater Geistlicher war. Seine Jugend verbrachte er in der Provinz Sachsen und besuchte das Gymnasium der Franckeschen Stiftung in Halle. Er war bis zum Kriegsbeginn Kapitän des Dampfers „Schleswig“ des Norddeutschen Lloyd.

*

Glückwünsche der sächsischen Industriellen

Der Verband Sächsischer Industrieller hat der Deutschen Ozean-Reederei G. m. b. H. in Bremen, nach der Ankunft des Handels-U-Bootes „Deutschland“ in Baltimore folgendes Telegramm zugehen lassen: „Zu der großartigen Leistung der deutschen Handelsschiffahrt, die von Ihrem Handels-Unterseeboot „Deutschland“ mit der Reise über den Ozean durch die englische Blockade hindurch vollbracht worden ist, sprechen wir Ihnen unsre herzlichsten Glückwünsche aus. Die sächsische Industrie, in ihrem Gedeihen durch vielgestaltige Exportinteressen mit der Freiheit der Handelswege verknüpft, begrüßt die aus der Initiative des Bremer Geistes unter Führung des Lloyd hervorgegangene Wiederherstellung einer wichtigen Verbindung nach längerer Unterbrechung durch völkerrechtswidrige Maßnahmen. Die Erreichung dieses Zieles ist ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung und ein Wendepunkt in der Geschichte der Handelsschiffahrt. Möge es dem Wagemut des Unternehmens und der Kühnheit und Ausdauer der Offiziere und Mannschaften der neuen Handelsfahrzeuge gelingen, auch in Zukunft allen Machtmitteln der Gegner zum Trotz, den friedlichen Handelsverkehr durch Blockade und Seezwangnei hindurch fortzusetzen. Verband Sächsischer Industrieller. Geh. Kommerzienrat Lehmann, Vorsitzender. Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann, Syndikus.“

Verbesserung der neu gewonnenen Stellungen vor Verdun

× **Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.)** (Eingegangen 2 Uhr 45 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen, das Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleux sowie bei und westlich von Etrées angesetzt wurden, keinen Erfolg gehabt; sie mußten meist schon in unserm wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten Blutopfern umkehren.

Oestlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöht sich um 17 Offiziere, 248 Mann auf 56 Offiziere, 2349 Mann.

Bei Frelinghien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Fille morte, östlich von Badonviller und bei Hirzbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldecker in unsern Linien zur Landung gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Olesza (nordwestlich von Buczacz) eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Amerika und die englische Seepolitik

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler

× **Rotterdam, 12. Juli**

In einer dem Berliner Vertreter der Hearstschen Zeitungsunternehmungen W. B. Hale am 4. Juli gewährten Unterredung über die Stellung der Vereinigten Staaten zur Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England hat der Reichskanzler nach New-Yorker Meldungen in englischen Blättern bemerkt, daß schon zu Beginn des Krieges die Engländer tatsächlich zu erkennen gegeben hätten, daß sie sich überhaupt nicht an die Bestimmungen der Londoner Seerechtsdeklaration binden wollten. Es sei bedauerlich, daß damals die Regierung der Vereinigten Staaten zu erkennen gegeben habe, daß sie es bei dieser Ablehnung Englands bewenden lassen wolle. Wären die Vereinigten Staaten damals für die Wahrung der Rechte Neutraler eingetreten, dann wären ihnen die meisten Kränkungen und Verletzungen ihrer Interessen erspart geblieben. Jetzt, wo die Engländer offenkundig jede Rücksicht auf die Rechte neutraler Staaten beiseite gesetzt hätten, würden vielleicht die Augen mancher geöffnet werden. Der Reichskanzler stellte dann die Frage, wie lange wohl die neutralen Staaten die Tyrannenpolizei Englands auf dem Meere dulden wollten. Für den neutralen Handel sei wohl nur noch wenig Hoffnung vorhanden, in diesem Kriege in den Vereinigten Staaten einen Vorkämpfer zu finden. Vielleicht würde aber doch die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von der englischen Vorherrschaft dem Volke der Vereinigten Staaten ein Beispiel für ein kühnes und würdiges Auftreten gegenüber England sein.

U-Boots-Erfolge im Juni

× **Berlin, 12. Juli**

Im Monat Juni sind 61 feindliche Handelsschiffe mit rund 101000 Bruttoregistertons durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Holland auf der Wacht

× **Haag, 13. Juli**

Bei der Erörterung des Gesetzentwurfes über den Landsturm erklärte der Kriegsminister, Holland müsse sein Heer bereithalten, um alle Versuche einer Verletzung der holländischen Integrität zurückzuweisen. Der Minister des Innern sagte, der auf Holland ausgeübte wirtschaftliche Druck nehme zu. Er würde es für unverantwortlich halten, jetzt zu einer Verminderung der bewaffneten Macht zu schreiten. Ein Antrag auf sofortige Beurlaubung der drei ältesten Jahrgänge der Landwehr wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Landsturmgesetz wurde sodann ohne Abstimmung angenommen.

Ententeminister auf Reisen

× **London, 12. Juli**

Die französischen Minister Ribot und Thomas sowie der russische Minister Bark sind in London eingetroffen.

Neue Erfolge bei Verdun

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Wenn die Franzosen und Engländer mit ihrer großen Offensive am Ancrebach und in der Sommegegend auch nicht das ursprüngliche Operationsziel erreicht haben, das aus einer sofortigen Durchbrechung der deutschen Stellungen und aus einem großen nachhaltigen strategischen Erfolge bestand, so hatten sie doch mindestens gehofft, sämtliche Kräfte der Deutschen nach jenem Kampfplatze hinzuziehen und damit eine Entlastung ihrer übrigen Fronten herbeizuführen. Am ehesten mußte sich dies bei Verdun bemerkbar machen. Und in Paris und London hatte man auch ganz bestimmt darauf gerechnet, daß der deutsche Angriff dort ins Stocken kommen würde. Man hielt die deutsche Heeresstärke nicht für so gewaltig, daß sie gleichzeitig der Generaloffensive an der Somme entgegentreten, den Kampf mit dem russischen Millionenheer im Osten aufnehmen und dabei noch in planmäßiger, vorher bestimmter Weise die Kampfhandlung in der Maasgegend fortsetzen könnte. Und zwar betraf dies nicht nur die Truppen selbst, sondern in erster Linie das Geschützmaterial. Mehr als je in einem früheren Kriege spielt jetzt die Artillerie eine entscheidende Rolle, und unsre Gegner hatten nicht angenommen, daß die deutsche Heeresleitung imstande sein würde, die französischen Stellungen bei Verdun weiter in der bisherigen Weise zu beschießen und sturmreif zu machen und gleichzeitig den Geschützkampf gegen den Durchbruchsversuch im Westen aufzunehmen. Wieder einmal hatten sich unsre Gegner in der Beurteilung der deutschen Stärke und Kräfte geirrt. Es war möglich, gleichzeitig der Generaloffensive erfolgreich entgegenzutreten, die russischen Angriffe an der Dünafront, südlich des Narocz-Sees und bei Baranowitschi abzuschlagen, auch südlich der Pripjetsümpfe das russische Vorgehen aufzuhalten und doch den Angriff bei Verdun erfolgreich fortzusetzen.

Schon seit mehreren Tagen war von der Fortdauer des Geschützkampfes auf beiden Ufern der Maas berichtet worden, ein deutliches Zeichen, daß keine Verminderung der artilleristischen Stärke eingetreten war. Nachdem die genügende Wirkung erzielt war, konnte auch die Infanterie wieder zum Angriff vorgehen. Sie hat sich näher an die feindlichen Werke von Souville und Laufée herangeschoben, die zu der inneren Fortlinie gehören. Auch in den feindlichen Heeresberichten muß das erfolgreiche Vorgehen der deutschen Truppen wenigstens teilweise zugegeben werden. Wo die neuen deutschen Erfolge liegen, wie weit die Infanterie vorgekommen ist, wird in dem amtlichen Heeresbericht nicht erwähnt, aber schon die sehr hohe Zahl der Gefangenen läßt darauf schließen, daß es sich um ein größeres Unternehmen gehandelt hat. Mag nun der Raumgewinn größer oder kleiner gewesen sein, das Charakteristische liegt darin, daß der deutsche Angriff ganz ohne Rücksicht auf die neue Offensive in der Sommegegend weitergeführt wird und Erfolge erzielt hat. Der Infanterieangriff ist jetzt unmittelbar gegen die innere Fortlinie angesetzt worden, die auch nach französischen Angaben schon seit längerer Zeit unter der Wirkung der schweren deutschen Artillerie stand. Die deutsche Heeresleitung muß das volle Vertrauen gehabt haben, daß es mit den an Ort und Stelle befindlichen Kräften im Westen gelingen würde, die englisch-französische Generaloffensive abzuschlagen, so daß sie keine Truppenverschiebungen vorzunehmen brauchte.

Dieses Vertrauen ist auch durch die Entwicklung der letzten Tage vollkommen gerechtfertigt worden. Vergeblich haben Franzosen und Engländer versucht, ihre Angriffe unter Einsatz neuer und frischer Kräfte fortzuführen. Die Vorstöße konnten überall abgewiesen werden. In der Führung des feindlichen Angriffes ist deutlich das Bestreben erkennbar, die Front zu verbreitern und mit den Flügeln dieselbe Höhe zu erreichen, die die Franzosen beiderseits der Somme schon seit einigen Tagen erzielt haben. Sie sind dort bis unmittelbar westlich Péronne vorgedrungen, wo sie den Ort Biaches besetzt haben. Von ihm aus gehen aber die französischen Stellungen südwestlich und nordwestlich zurück, so daß die Franzosen eine Stellung besetzt halten, die die Form eines spitzen Winkels besitzt. Entstanden ist dies namentlich, weil die Engländer auf dem Nordflügel keine Erfolge zu erzielen vermochten. Die Engländer haben jetzt beiderseits der Straße Bapaume—Albert sehr heftige Angriffe angesetzt, um auch ihrerseits vorwärts zu kommen. Man darf nicht annehmen, daß die englische Führung und die englischen Truppen es an der notwendigen Tatkraft und Tapferkeit fehlen lassen, daß sie etwa absichtlich zurückgehalten würden und eine gewisse Verlustscheu besäßen. Es mag sein, daß die englische Führung sich erst stark drücken und treiben ließ, ehe sie die gemeinschaftliche Offensive begann, weil sie ihre Rüstungen noch weiter ausdehnen und vervollständigen wollte. Nachdem sie sich aber einmal zum Angriff entschlossen hatte, ist sie auch mit allen Mitteln bestrebt gewesen, einen Erfolg zu erzielen. Daß ihr ein solcher versagt blieb, liegt in Mängeln der Führung und Ausbildung, die auch schon bei andern Gelegenheiten hervorgetreten sind und die sich immer bemerkbar machen, sowie die Engländer den Schützengraben verlassen und durch einen Angriff auf freiem Felde eine Entscheidung herbeizuführen suchen.

Da die Engländer bisher nicht imstande gewesen waren, vorwärtszukommen und die Front des Durchbruches zu verbreitern, haben die Franzosen versucht, auf ihrem Südflügel vorzustoßen und auf diese Weise den Nachteil der spitzen, keilförmigen, der Umfassung ausgesetzten Aufstellung zu beseitigen. Sie versuchten bei Etrées, Belloy und Soyé-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160714/1